

GRUNDSÄTZE DER LITURGISCHEN ERZIEHUNG

Wir legen hier eine Arbeit aus der School of education, Abteilung Fr. Smith S.J., der Fordham University, New York, vor. Sie wurde englisch abgefaßt und für unsere Werkblätter von unserem Schweizer Mitarbeiter P. Walter Heim S.M.B., Immensee, ins Deutsche übertragen. Die Arbeit veranschaulicht, wie die liturgische Erneuerung auch in Amerika beginnt, alle Bereiche des katholischen Lebens zu durchdringen.

Papst Pius XII. bestimmt den letzten Sinn der christlichen Erziehungstätigkeit folgendermaßen: „Eigentliches und unmittelbares Ziel der christlichen Erziehung ist die Mitwirkung mit der Gnade Gottes bei der Bildung des wahren und vollkommenen Christen, das heißt Christi selbst in den durch die Taufe Wiedergeborenen, entsprechend dem anschaulichen Ausdruck des Apostels: „Meine Kindlein, für die ich abermals Geburtswehen leide, bis Christus in euch gestaltet ist“¹⁾.

Gerade an diesem Punkt gewinnt die liturgische Erziehung ihre Bedeutung. Die liturgische Erziehung soll hier unter einem doppelten Gesichtspunkt betrachtet werden: als Weg zur Kenntnis und Würdigung der Liturgie und in gleicher Weise, wenn nicht noch stärker, als Bildung, die durch die Liturgie vollzogen wird. Ich möchte dabei aufzeigen, daß eine sachgemäße liturgische Erziehung nicht nur mit der religiösen Erziehung in Zusammenhang steht, sondern mit der Erziehungstätigkeit überhaupt.

Liturgie und Erziehung

Man führt diesen und jenen Einwand gegen den erzieherischen Wert der Liturgie ins Feld. Die tote Liturgiesprache, sagt man, und die zwar künstlerisch hochwertigen, aber fremd anmutenden Riten und anderes mehr seien dazu angetan, einen Graben zwischen Priester und Volk, vor allem Priester und Jungvolk, aufzuwerfen. Doch vergessen wir einen Augenblick diese und ähnliche Schwierigkeiten und stellen wir uns die Fundamentalfrage: Welchen Wert hat die Liturgie überhaupt für die Erziehung? Tatsächlich besteht ja der erste Zweck der Liturgie nicht in der Bildung des Menschen, sondern in der Verherrlichung Gottes. Dies hält bezeichnender Weise auch der erste Satz einer Arbeit über den „pädagogischen Wert der Liturgie“ fest, wo es heißt: „Die heilige Liturgie bezweckt zwar nicht in erster Linie die Erziehung des Menschen, sondern die Verherrlichung Gottes; im Vollzug des Kultes wird aber der Mensch zugleich auch im wahren christlichen Geiste erzogen“²⁾.

¹⁾ Pius XI., *Divini illius Magistri* (Übersetzung von Dr. Emil Markey im Sammelband: *Menschen und Gemeinschaft in christlicher Schau*, S. 344, Freiburg in der Schweiz, 1945).

²⁾ Philippus Oppenheim O.S.B., *Principia Theologiae Liturgicae*, p. 173, Torino, 1947.

Diese Tatsache wollen wir zum Ausgangspunkt unserer Erörterungen nehmen. Müssen wir uns in einer Zeit, in der die verschiedensten philosophischen Systeme ihre außerordentlich beschränkten und verschwommenen Erziehungsgrundsätze anpreisen, nicht besonders bewußt werden, wie wirksam die Liturgie unsere Erziehungstätigkeit unterbaut, gerade weil sie diese weite Ausrichtung auf Gott in sich trägt? Wir bewundern die universale Welt der katholischen Dogmen. Aber wir können die gleiche Tatsache kosmischer Weite auch in der Liturgie finden. Ja noch mehr: „Die Liturgie ist nicht bloß das gebetete katholische Dogma . . ., sondern auch das gebetete katholische Lebensgesetz, und sie ist die Verwirklichung des religiösen Ideales überhaupt“³⁾.

Der universale Charakter der Liturgie steht in engstem Zusammenhang mit dem, was man ihre „Objektivität“ genannt hat. Diese Eigenschaft stellt — weit davon entfernt, ein trennender Graben zu sein — offensichtlich eine Brücke und ein Tor für alle Menschen und Völker dar. Sollten wir nicht zugeben, daß oft ein übertriebener Subjektivismus und eine unpassende Sentimentalität dazu führten, die liturgischen Formen falsch auszudeuten? Aber „Objektivität“ meint noch viel mehr als die richtige Auffassung von der Liturgie. Sie ist genau das, was eine beachtenswerte Äußerung von E. I. Watkin vom Unterricht sagt: „Die religiöse Erziehung (erhält) ihre Berechtigung nicht dadurch, daß sie Unempfänglichen und Widerstrebenden ihre Ideen aufdrängt, sondern durch das Bestreben, einfachhin aufzuzeigen, was an Realitäten vorhanden ist, die ohne ihre Hilfe nicht erkannt werden könnten“⁴⁾. Auch in der Liturgie geht es ja darum, zu erkennen, „was an Gegebenheiten vorhanden ist“, und zu sehen, was uns objektiv und wirklich, teils in göttlicher Einsetzung selber, teils durch die alles andere denn erstarrte und vertrocknete Tradition der Kirche gegeben wurde.

Auf die oben erhobene Fundamentalfrage, in welcher Beziehung Liturgie und Erziehung zueinander stünden, läßt sich deshalb antworten: Die Liturgie wird zur Erziehung, weil sie ein objektiver Kosmos der Wahrheit, des Lebens und der Gnade ist. Indem die Liturgie ein Ziel verfolgt, das weit umfassender ist als jede einzelne erzieherische Zielsetzung, bewirkt sie die nachhaltigsten pädagogischen Erfolge. Und genau gesehen ist es eigentlich nicht so, daß die Liturgie zur Erziehung wird, sondern daß es im Wesen der pädagogischen Bestrebungen liegt, in die Liturgie einzumünden.

Bevor ich auf einige spezielle Folgerungen des wechselseitigen Verhältnisses von Liturgie und Erziehung für die pädagogische Tätigkeit eingehe, möchte ich noch auf eine Stelle des klassischen Werkes „Liturgie und Persönlichkeit“ hinweisen, die das bisher Gesagte trefflich unterstreicht:

„Die tiefste pädagogische Wirkung ist dem, was nicht als pädagogisches Mittel verwandt wird, vorbehalten, dem, was in seinem Sinn unabhängig von der pädagogischen Wirkung ist und in

³⁾ Linus Bopp, Liturgische Erziehung, S. 31, Freiburg i. Br., 1929 (die englische Fassung zitiert nach Liturgical Education, p. 38, Milwaukee, 1937).

⁴⁾ William J. McGucken, The Philosophy of Catholic Education, p. 21, New York, o. J.

seiner Gehaltfülle diese Wirkung als ein „Superfluum“, als ein Geschenk des Überflusses, spendet. So findet sich gerade da, wo wir uns rein wertantwortend verhalten, in der Hingabe an Gottes Herrlichkeit, in dem als Gottesdienst vollzogenen Lobpreis Gottes, in dem Weilen „coram ipso“, in der Freude über die Existenz Gottes, über die „Gloria Domini“, die Herrlichkeit des Herrn, über die „magnalia Dei“, die Großtaten Gottes, vielleicht die tiefste und am meisten organische Umgestaltung des Menschen in den Geist Christi hinein. Indem wir liturgisch beten und opfern, und das heißt durch Christus, mit Christus und in Christus Gott verherrlichen, wird uns der Geist Christi aufgeprägt, ziehen wir Christus an: „Induere Christum“, wie die Liturgie sich ausdrückt“⁵⁾.

Anregungen der Liturgie für die Erziehungstätigkeit

Im Folgenden seien einige Grundsätze der liturgischen Erziehung vorgelegt, die zunächst den Erzieher, dann den Zögling und schließlich die Erziehungsmethode betreffen.

Wenn ich vom Erzieher spreche, so denke ich vor allem an den Lehrer, der zugleich Priester ist. Der Priester muß ja als der „ideale Religionslehrer“⁶⁾ angesehen werden. Denn er ist „amtlich beauftragt, die Herde zu leiten, zu stärken und ihr Nahrung zu bieten, vor allem aber, das eucharistische Opfer darzubringen“⁷⁾. Und die Mahnung des Weiheritus „agnoscite, quod agitis, imitami, quod tractatis“ fordert ihn unmißverständlich auf, Mystagoge, Führer zu den Mysterien zu sein.

Der Priester muß sein Amt ohne Zweifel im Geiste der Liturgie und den Gesetzen der Liturgie entsprechend ausüben. Deshalb möchten wir als ersten Grundsatz aufstellen: „Bei aller liturgischen Erziehung gilt es, zielstrebig vorzugehen, d. h. die Hauptsache muß Hauptsache bleiben, Zweitliniges wird auch in die zweite Linie rücken müssen“⁸⁾. Bopp hat dargelegt, daß es unumgänglich notwendig ist, in der Betrachtungsweise der Eucharistie als Opfer, Sakrament und Kult die richtige Ordnung einzuhalten und jedem dieser Aspekte den ihm zukommenden Wert zu geben.

Beispiel: Ein praktischer Vorschlag für Andachten: Könnten wir nicht die Gebete beim eucharistischen Segen von der Opferidee beeinflussen lassen? Während meiner Tätigkeit als Lehrer eines Missionsgymnasiums machte ich Versuche in dieser Richtung, besonders während der Passionszeit. Vor den gewohnten Gebeten sagte ich gleichsam als Invitatorium „In dieser Passionszeit...“ und dachte dabei an das „hoc passionis tempore“ des Hymnus „Vexilla regis“, der ja das Empfinden, oder vielmehr die Überzeugung einer Gegenwart der Heilsgeheimnisse

⁵⁾ Dietrich von Hildebrand, Liturgie und Persönlichkeit, S. 15, Salzburg, 1933 (die englische Fassung zitiert nach Liturgy and Personality, pp. 7—8, New York, 1943).

⁶⁾ John D. Redden, Francis A. Ryan, A Catholic Philosophy Education, p. 207, Milwaukee, 1949.

⁷⁾ Joseph V. Duenser C.P.P.S., Unto the Altar, p. 2, Milwaukee 1949.

⁸⁾ Bopp, a. a. O. S. 79.

Christi zum Ausdruck bringt, jener Gegenwart, die all die strahlenden „hodie“ der liturgischen Festtexte durchzieht. Die nähere Formulierung lautete etwa: „In dieser Passionszeit wollen wir für alle verfolgten Christen in der Heimat und in der Mission beten“ oder: „In dieser Passionszeit wollen wir unseren Freund anbeten, der das Leben für seine Freunde dahingegeben hat“. In dieser und ähnlicher Art bieten sich ja zahllose Möglichkeiten.

Als zweites Prinzip möchte ich aufstellen: Machen wir es uns zum Grundsatz, die Schüler zu einem richtigen Verhältnis zu den Werten der Liturgie zu erziehen. Welche Bereicherung würde dies für die Sonntagspredigten des ganzen Jahres ergeben. Aber nur zu viele von uns leiden an Stoffmangel, während doch die heilige Messe und das Offizium eine Fülle von Gedanken bieten. Aber wir beachten sie nicht, nicht nur in den Predigten, sondern auch in der Sakramentspendung.

Es kann einem sogar bei der Beichte am Karsamstag begegnen, daß der Priester auf der anderen Seite des Beichtgitters in keiner Weise an das liturgische Ereignis zu denken scheint. Nicht, daß er keine Zeit hätte, mit ein paar Worten darauf Bezug zu nehmen; denn er fordert uns auf, „eine gute Reue“, „frischen Mut“ zu haben usw. Christus setzte doch dieses herrliche Sakrament nicht an irgendeinem Tage, sondern gerade am Paschafeste als unser Ostergeschenk ein!

Die liturgische Erziehung sollte besondere Sorgfalt auf eine geeignete Erläuterung der Liturgie für die Kinder verwenden. Die Erziehungswissenschaft fordert, besonders heute darauf bedacht zu sein, daß wir den Zögling anleiten, die Auswahl der besten „Faktoren“ zu treffen (zunächst unter Anleitung, später selbständig), die kräftigsten Motive zu wählen und ein zuträgliches „Milieu“ aufzubauen. Wo könnte der Erzieher bessere Anregungen hierfür finden als in der Liturgie? Aber wie viele Religionslehrer kennen die Bestimmung des Römischen Katechismus, daß die katechetische Unterweisung im Anschluß an die Liturgie (besonders die Sonntagsevangelien) erteilt werden soll und richten sich darnach? (Vgl. dazu die Ausführungen von Heuser-Solzbacher mit guten Erläuterungen der pädagogischen Anweisungen des Römischen Katechismus.)⁹⁾

Voraussetzung für den Erfolg all dieser Bestrebungen ist allerdings, daß der Priester-Erzieher in allererster Linie selbst vom rechten liturgischen Geist und von tiefer Ehrfurcht gegen die Liturgie beseelt ist. Ich möchte es nicht unterlassen, zuletzt noch, aber nicht mit minderem Nachdruck, auf ein sehr persönliches Problem des religiösen Erziehers hinzuweisen. Wir fragen uns vielleicht dann und wann: „Warum und mit welchem Recht lege ich eigentlich meinen Schülern die verschiedenen Gebote und Verbote als Verpflichtung auf? Und wir erschrecken vielleicht über so manche Mißerfolge und Fehlschläge unserer Erziehungsarbeit. Geht es uns oft nicht so, daß wir, besonders in der höchsten Form der Unterweisung, „mit Moses und allen Propheten“ beginnen und unsere Schüler noch „unverständlich und von langsamer Fassungskraft“ sind —

⁹⁾ Adolf Heuser, J. Solzbacher, Katholischer Religionsunterricht, S. 59, Hannover 1949.

bis wir dann mit ihnen als „alter Christus“¹⁰⁾ im „Brotbrechen“ vereinigt sind? (Luk. 14, 25—35). Ja, als „Diener Christi und Auspender der Mysterien Gottes“ vermögen wir unseren Zöglingen die höchsten Werte zu bieten, die wir kennen. Als Mystagogen ist es uns möglich, ihnen jene zuverlässige und vertrauenswürdige moralische und asketische Führung zu geben, die wir aus uns selbst und mit unserem schwachen Beispiel nicht wagen dürften, auszuüben.

Unsere Lehrautorität wird um so mehr gefestigt, je fester wir sie im täglichen Vollzug der Liturgie begründen, obwohl uns der formelle Lehrauftrag durch das Herrenwort „Gehet hin und lehret alle Völker“ und jedem persönlich in der Priesterweihe erteilt wurde. Könnte nicht, indem wir so unsere Aufgabe als Priester und Lehrer verbinden, jener grundlegende alt-christliche Gedanke von neuem verwirklicht werden, daß es nur einen Lehrer gibt: Christus?

Was nun den Zögling betrifft, müssen drei Hauptgesichtspunkte ins Auge gefaßt werden: der universale Charakter der liturgischen Erziehung, ihre richtige kindertümliche Durchführung und das Schaffen einer religiös gesättigten Umwelt.

Es macht sich nun bezahlt, daß wir zuvor besonderen Wert auf den objektiven Charakter der Liturgie gelegt haben; denn dies ist die Grundlage für den erzieherischen Wert der Liturgie. Die Liturgie spricht nämlich nicht nur die emotionale und irrationale Seite der Seele an, sondern beeinflußt die Gesamtheit der Seelenkräfte. Bopp spricht sich darüber sehr treffend aus. In der Liturgie, so sagt er, werden „formal alle Seelenvermögen angesprochen. Das Denken wird durch das Mysterium angeregt, zur Klarheit gezwungen und zur Tiefe geführt, ganz meisterlich berührt die Liturgie alle Seiten des Gefühlslebens, um sie zu entfalten und sie zugleich zu heiligen; gewaltig ruft die Liturgie den Willen an und auf“¹¹⁾. Und da die Erziehung durch die Liturgie keinen „standardisierten“ Weg kennt, weil die Liturgie die mannigfaltigsten Bilder Christi und seiner Heiligen zeigt, können die verschiedenst gearteten Menschen von ihr erfaßt werden.

Das hohe Lob, das Augustin der Kirche zollt, wenn er sagt „Du schulst und lehrst in kindlicher Weise die Kinder“¹²⁾, gilt auch für die Liturgie, wenn man ihre bildende und unpedantische Lehrweise in Betracht zieht und die mannigfaltigen Möglichkeiten, wie das Kind sich an ihr beteiligen kann. Was wird aber heute für die Tausende der kleinen Meß- und Chorbuben getan? Wie empfänglich wären sie doch für das heilige Spiel und Drama der Liturgie, für den Glanz der Feste und Prozessionen! All dies könnte sie leicht zu den höchsten Höhen des geistlichen Lebens führen. „Denn die heilige Liturgie will auf die ewigen Freuden vorbereiten und zu ihnen hinführen. Ihr Abbild und Gleichnis ist jede Feier auf Erden“¹³⁾.

¹⁰⁾ Dieses Wort wird sehr trefflich auf die Situation des Priester-Erziehers angewandt in: Thaddäus Soiron, Das Geheimnis der christlichen Schule, S. 89 bis 99, Warendorf, Westf., 1935.

¹¹⁾ Bopp, a. a. O., S. 46.

¹²⁾ Pius XI., a. a. O., S. 347.

¹³⁾ Oppenheim, a. a. O., p. 189.

Eine der wichtigsten Aufgaben der guten Erziehungstätigkeit ist es, eine rechte Umwelt für das Kind zu schaffen. Auch dazu vermag die Liturgie sehr viel beizutragen. Papst Pius XI. schreibt diesbezüglich: „Die Erziehungsumwelt der Kirche umfaßt... ihre Sakramente, diese durch göttliche Kraft gnadenwirkenden Mittel, und ihre Zeremonien, die alle einen wunderbar erzieherischen Wert aufweisen, und... den materiellen Raum des christlichen Gotteshauses, das gleichfalls in der Sprache seiner feierlichen Liturgie, seiner Bildhauereien, seiner Musikinstrumente und Gesänge staunenswerte Kräfte für die Bildung der Seelen zu frommem Leben und guter Sitte in sich birgt“¹⁴⁾. Die Liturgie ist die eigentliche Schule, um uns mit Ehrfurcht zu erfüllen, der größte Wichtigkeit für den Aufbau einer fördernden Umwelt zukommt. Die Ehrfurcht spielt ja sowohl in unserem Verhältnis zu Gott, wie auch zu uns selber, zu den Mitmenschen, zur ganzen Fülle der Realitäten, zur Sprache, zur Wissenschaft, zur Kunst usw. eine bedeutende Rolle. Da die alles abnützende Haltung des „Benützen-Wollens“ auf kürzestem Wege zur überall überhandnehmenden Ehrfurchtslosigkeit in allen Bereichen menschlichen Tuns und Handelns führt, ist es dringend notwendig, daß wir unsere Erziehungstätigkeit mit dem tiefsten Geiste der Ehrfurcht durchdringen. Dietrich von Hildebrand hat die legeren und schnodderigen Haltung gewisser moderner Erziehungsbestrebungen wie folgt gekennzeichnet:

„Der moderne Mensch nähert sich der Schönheit in Natur und Kunst, die Abbild einer höheren und jenseitigen Welt ist, nicht mehr in ehrfürchtiger Haltung. Er strengt sich nicht mehr an, sich für das Verständnis eines großen Kunstwerkes vorzubereiten“¹⁵⁾. Er weicht dem „Sursum Corda“ aus, das nötig ist, um von einem großen Kunstwerk erschüttert und befruchtet zu werden. Er verlangt, daß ihm die Schönheit auf einer Platte serviert wird, damit er sie sich gemütlich zurückgelehnt — körperlich und geistig — schmecken lassen kann.“

Zum Aufbau eines zusätzlichen Milieus gehört es auch, daß man sich einer bestimmten Gemeinschaft zugehörig weiß. Unter den heute waltenden Verhältnissen wird es auch für die besten Familien immer schwieriger, ein richtiges Gemeinschaftsleben zu pflegen. Unsere Familien werden aber die beste Hilfe hierfür in einer ganz vom liturgischen Geiste durchdrungenen Pfarrefamilie finden. Diese ist ja eine „Ecclesiola“ und eine Zelle der „Communio Sanctorum“. Diese Gemeinschaft ist organisch und gesund, weil es in ihr unter- und übergeordnete Funktionen gibt. Schon die Kinder können hier sehen, daß einige von ihnen am Altare dienen (mit einer richtiggehenden „Hierarchie“ unter sich), während andere singen oder sonstwie am gleichen Gottesdienste teilnehmen. Die Liturgie ist durch Plan und Ordnung geprägt. Sie ist eine wunderbare Darstellung und Veranschaulichung der mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen den höheren und untergeordneten Werten. Niemand kann übersehen, wie wichtig die Erkenntnis dessen nicht nur für eine gesunde Ausrichtung des Einzelmenschen, sondern auch für den Staat ist, und dies besonders in einer Zeit, in der die „Demokratie“ vergottet wird, von der gewisse Leute die unsinnigsten Dinge ableiten.

¹⁴⁾ Pius XI., a. a. O., S. 335.

¹⁵⁾ Dietrich von Hildebrand, *The Role of Reverence in Education*, *Lumen Vitae*, IV (Nr. 4, 1949), p. 638.

Wir sind uns bewußt, in den bisherigen Ausführungen hie und da von den Betrachtungen über die Erziehung des Kindes zu Überlegungen über jene der Erwachsenen hinübergelitten zu sein. Aber die Liturgie ist ja auch eine fortwährende „Fortbildungsschule“. Und gerade diese Tatsache macht einen ihrer besten Erziehungswerte aus. Bopp führt an einer Stelle seines Buches über „Liturgische Erziehung“ treffend aus, wie die Liturgie zum letzten Erziehungsziele hinter allen Einzelheiten der Bildungstätigkeit führt. Er schreibt:

„Nicht die Beobachtungsweise ist entscheidend“, wonach die Liturgie unseren Religionsunterricht ergänzt und veranschaulicht und zum Erlebnis fortführt, sie ist nicht sowohl Mittel als vielmehr Ziel. Nicht religiöses Wissen macht religiös, sonst wären auch die Dämonen religiös, sondern das religiöse Leben, die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit durch Christus, die „Erkenntnis“ Gottes und dessen, den er gesandt hat, die Selbsthingabe des Menschen in Verbindung mit Christus, die Heiligung des Lebens, der Arbeit und des Berufes. Das wird auch des Kindes große, alsbald drängende Lebensaufgabe, sobald die Morgendämmerung des Vernunftgebrauches bei ihm erscheint; und je mehr der Tag des Vernunftgebrauches sich durchsetzt, um so mehr erstet die Aufgabe des Kindes und Jugendlichen, an der Liturgie vollwertig teilzunehmen. Mit anderen Worten, wenn wir ein Kind dazu erziehen können, daß es an der Liturgie mit Herz und Geist teilnimmt und von da entsprechend dem liturgischen Raum- und Zeitgesetz formende Kräfte ins Leben mitnimmt, dann hat es das ewige Leben, in ihm hat die religiöse Erziehung ihre Krone erfahren. Wenn es die religiösen Wahrheiten kennt, dann weiß es vorerst nur vom religiösen Leben. Eigentümlich, daß bei diesem Sachverhalt die religiöse Erziehung einen verhältnismäßig geringen Raum im Lehrplan und in der Praxis unserer Religionspädagogik einnimmt“¹⁶⁾.

Wir möchten noch einige Hinweise auf Erziehungsgesetze geben, die sich in einer geeigneten Erziehung in der Liturgie und durch die Liturgie verkörpern.

Eines der wichtigsten Erziehungsgesetze ist das der „Vervollständigung“. Auch die religiöse Unterweisung ist beständig von der Gefahr bedroht, ein bloßes „Subjekt“ zu werden. Wenn man aber die Liturgie als Grundlage der Erziehung nimmt und die pädagogische Tätigkeit in die liturgische Atmosphäre einbettet, sorgt man für eine wahrhaft allseitige und harmonische Entwicklung. Zugleich ergibt sich auf diese Weise eine Motivierung, welche die ganze Persönlichkeit anspricht.

Auch das Gesetz der Wiederholung findet in der Liturgie auf schönste Weise Anwendung. Es folgen sich ja hier der liturgische Tag, die Woche und das Jahr, die Perioden der Spannung auf einen Höhepunkt hin und der Entspannung. Obwohl die gleichen Feste jedes Jahr wiederkehren, wird man ihrer nie überdrüssig. Immer und immer wieder werden wir eingeladen; „*Cantate Domino canticum novum*.“ Unser Gesang, vor allem der Gregorianische Choral, ist zwar nicht in sich neu. Aber er verwirklicht sich in uns immer wieder auf neue Weise und findet neue Vertiefung in unserem geistlichen Leben. Das ist wirklich Wiederholung, ein ständiges Schaffen größeren Wissens und tieferer Überzeugung.

¹⁶⁾ Bopp, a. a. O., S. 67.

Die erzieherischen Möglichkeiten der Liturgie sind durch eine überfließende Fülle ausgezeichnet. Dies ist ein weiterer Wink für unser Vorgehen in der Erziehungstätigkeit. Wir sollten nicht ängstlich darauf bedacht sein, nur ein „Durchschnittsfutter“ zu bieten, das gerade der jeweiligen Fassungskraft entspricht. Wenn die jungen Leute nicht aufgerufen werden, ihre intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln, werden diese nie vollständig ausgebildet. Die Schüler werden, wenn sie wissen, daß ihrer noch reiche Entdeckungen warten, auch dazu angeregt, immer weiter zu forschen. Die Liturgie betätigt diese Methode der Mehrdarbietung derart schön, weil sie selber vom „Thaumazein“ erfüllt ist, vom Staunen und von der Ehrfurcht vor den Magnalia Dei.

Das Gesetz der Selbstbetätigung wurde schon gestreift. Nicht wenige dieser verhältnismäßig neuen Bestrebungen, schöpferische Betätigung, Aktivierung des Schülers, Spiel und Dramatik und visuell-auditive Hilfsmittel in die Pädagogik hineinzubringen, hätten eigentlich ganz selbstverständlich sich aus einer richtigen liturgischen Erziehung ergeben müssen. Es ist in der Tat schwer einzusehen, wieso wir in unseren katholischen Schulen die typisch reformatorische Einstellung übernehmen müssen, die ihren Nachdruck „auf den Gebrauch des gedruckten und gesprochenen Wortes legt und so weit geht, alle anderen Mittel der Gedankenübertragung auszuschließen... In der herrlichen und nachhaltig wirkenden Liturgie der Kirche sind Buch und Wort ein Bestandteil, aber nur einer. Die Wirkkraft der Liturgie beruht nicht allein auf einem Buch oder Prediger“¹⁷⁾. Sollen die neuen Erziehungsprogramme vom „Lernen durch Selbstbetätigung“ usw. ihr Schlagwortmäßiges und sogar Gefährliches abstreifen, so müssen wir sie eben gerade durch eine gediegene liturgische Erziehung verwirklichen. Hier finden diese Programme ihre schönste Verwirklichung.

Wir konnten hier nur einige wenige Grundsätze einer echten liturgischen Erziehung vorlegen. Aber wir fühlen uns doch zur Frage berechtigt: Sollte diese so fruchtbringende und jene rechte Grundeinstellung für jede pädagogische Tätigkeit schaffende liturgische Erziehung nicht das Herzstück des Unterrichtsplanes, aller Erziehungstätigkeit bilden? Ist das nur ein schöner Wunschtraum? Man könnte diesen Wunsch vielleicht so benennen, wenn es sich darum handeln würde, etwas ganz Neues einzuführen. Aber wir müssen ja nur aus dem Kapital schlagen und Nutzen ziehen, was uns ohnehin jeden Tag zur Verfügung steht, was wir ohnehin jeden Tag tun. Wir verfügen ja tatsächlich dauernd über die ganze Fülle der Schätze der Liturgie, ob wir sie nun ausschöpfen oder nicht. Und davon sind wir alle überzeugt: solange wenigstens einige da sind, welche die heutigen Bedürfnisse der Pädagogik kennen und Mut und Ausdauer genug haben, ihnen entgegentzukommen, läßt sich immer wieder manches verbessern. Unser Grundsatz in der Erziehungstätigkeit, besonders in der religiösen, muß doch sein: „Geburtswehen leiden, bis Christus in euch (in den Zöglingen) gestaltet ist“.

New York

Paul Brugisser S.M.B.

¹⁷⁾ Charles F. Hoban, *Reformation Forms in the Catholic School*, *The Catholic Educational Review*, XLVIII (April 1950), pp. 217—222.